Preis der Einzelnummer 10 Mark.

Neue Lodzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint täglich früh. An Tagen, die auf Sonn- und Festtage folgen, abends. Bezugspreis: monatlich 240 Mk. mit Zustellung, wöchentlich 60 Mk. Per Post bezogen 240 Mk. monatlich. Vertretungen: Alexandrow Salin, Danzig: Danziger Anzeigenbüro, Reitbahn 8, Konstantynow: Schöler, Pabianice: E. Keil, Zdunska-Wola: H. Wolff, Zgierz: Lach, Kiosk.
— Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückerstattet. —

Redaktion und Geschäftsstelle
Petrikauer-Straße Nr. 15.
Telephon Nr. 283.

Inseratekosten: 8-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 15 Mk., Ausland 20 Mk. Pf Reklam. u. Inserate im Text od. auf der ersten Seite (doppelt so breit) 60 Mk., Ausland 80 Mk. pro Raum der Nonpareillzeile. Eingef. 70 Mk. pro Korpuszeile. Bei Kunstsatz, Schrägsatz u. decal. 50 Prozent Aufschlag. Inserate werden nach Möglichkeit gut plaziert, es können aber besondere Platzanweisungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Reklamationen.
— Inseratenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 132. Dienstag, den 17. Mai 1921. 22. Jahrgang.

Nach der Rede Lloyd Georges über Oberschlesien.

London. Die englische Presse stimmt Lloyd George bei. „Daily Telegr." äußert die Befürchtung, daß Polen, welches alles dem Versailler Traktat zu verdanken hat, schließlich als das am meisten geschädigte Land dastehen werde, wenn die Mißachtung des Traktats und seine Verspottung weiter andauern werde. Die Situation müsse so schnell als möglich durch die verbündeten Regierungen durch gemeinsames, energisches und streng rechtliches Vorgehen in Ordnung gebracht werden, wenn man eine Ausbreitung des gegenwärtig angesammelten Zündstoffes vermeiden wolle, der die Aussicht verringert, daß Europa bald zur Ruhe kommt, eine Aussicht, die durch die Annahme des Ultimatums durch Deutschland vorhanden war.

In ähnlicher Weise äußern sich eine Reihe anderer englischer führender Blätter.

Französische Presse.

Ganz anders als die englische, äußert sich die französische Presse. Sie behauptet, Lloyd George habe sich durch seinen alte Polenfeindschaft hinreißen lassen. Er habe einen Koup ausführen wollen, indem er sich in der oberschlesischen Frage gegen Polen aussprach, noch ehe die Meinung Amerikas gehört worden war. Die Vereinigten Staaten würden sich entschieden auf den Standpunkt Frankreichs stellen. Noch mehr, Frankreich würde darin, daß deutsche Truppen Oberschlesien besetzen oder mit Gewalt vorgehen, einen **casus belli** sehen und würde das Ruhrgebiet sofort besetzen.

Paris, 14. Mai. (Pat.) Die französischen Blätter nehmen die Rede Lloyd Georges mit lebhafter Verwunderung und Bedauern auf und unterstreichen seinen irrigen Standpunkt in der Unterscheidung der einheimischen und eingewanderten Bevölkerung in Oberschlesien. Weiter führen die Blätter aus, Lloyd George sei sich nicht darüber klargeworden, welchen ungünstigen Eindruck seine Rede in dem Augenblick in Frankreich hervorrufen mußte, als Deutschland soeben die Entwaffnung und Entschädigungszahlung zugesagt hatte und wo es bekannt ist, daß die Polen unbedingt dazu gezwungen waren, zur Waffe zu greifen. Niemand, sowohl in Frankreich, als in England, behaupten die Blätter, hätte das Recht, sich im gegenwärtigen Zeitpunkt dem Befehl eines gesunden Urteils und kalten Blutes zu entziehen. Außerdem stellen die französischen Blätter fest, daß Lloyd George sich habe von seinen polenfeindlichen Tendenzen leiten lassen, die er bereits seit 2 Jahren zum Ausdruck bringt. Es sei zu erwarten, daß Frankreich laut erklären werde, es werde nicht den geringsten Teil des Industriebezirks seinen östlichen Verbündeten nehmen lassen.

Paris, 15. Mai. (Pat.) Bei der Besprechung der Rede Briands (siehe bes. Artikel in der heutigen Nummer) schreiben die Zeitungen, daß Frankreich die **Besetzung des oberschlesischen Gebiets durch deutsche Truppen als einen Bruch des Versailler Traktats und casus belli ansehen würde.** „Gaulois" erklärt, der Standpunkt Frankreichs stütze sich auf den mit den Alliierten ausgearbeiteten und auch von Polen und Deutschland anerkannten Akte. Frankreich verlange die Durchführung dieser Bestimmungen und wahre sich freie Hand für den Fall, daß dieses nicht geschehe. „Eclair" schreibt, es sei, wenn überhaupt eine doppelte Auslegung des Traktats möglich wäre, einzig die französische Auslegung mit dem Geiste des Traktats zu vereinbaren. „Echo de Paris" erklärt, Polen habe im speziell industriellen Bezirk 20,000 Stimmen mehr erhalten. Eine Teilung dieses Bezirkes würde weitere Kämpfe im Gefolge haben. Die Stadtbevölkerung, die ein fluktuierendes Element bilde, dürfe nicht so sehr als eingesessen angesehen werden, wie die Landbevölkerung.

Paris, 16. Mai. (Pat.) „Petit Par." meint, Briand habe in seiner Antwort an Lloyd George nachgewiesen, daß die Regierung Polens sich korrekt verhalten habe, indem sie die oberschlesische Grenze schloß. Die französische Regierung habe niemals danach gestrebt, in Oberschlesien fertige Tatsachen zu schaffen, oder es im Ganzen durch Gewalt an Polen anzugliedern. Frankreich verlange nur die Durchführung der Grundsätze des Traktats und könnte daher nicht tatenlos einer deutschen bewaffneten Intervention zuschauen.

„Matin" erinnert daran, daß Nollet Donnerstag an die deutsche Regierung eine scharfe Note über die Durchführung der am 29. April aufgezählten Forderungen bezüglich Entwaffnung der Truppen, Ablieferung der Waffen und des Kriegsmaterials gerichtet habe. Der Deutschland gegebene Termin erlischt am 20. Mai. Falls Deutschland die Bestimmungen nicht einhält, werden französische Truppen im Ruhrgebiet einmarschieren. Dasselbe werde geschehen, wenn die Deutschen mit der Waffe in der Hand in Oberschlesien intervenieren wollten. **Frankreich werde niemals gestatten, seine Waffen gegen Polen zu benützen.**

Der „Temps" erklärt, eine Entscheidung in der oberschlesischen Frage sei erst dann möglich, wenn feststehe, daß beide Teile sich fügen wollen, wie die Entscheidung auch ausfalle.

Belgische Presse.

Die belgische Presse urteilt ähnlich, wie die französische. Die „Times" stellt fest, daß die Rede Lloyd Georges in Belgien den schlechtesten Eindruck gemacht hat. Die gesamte Presse greift den englischen Premier heftig an. „Indep. Belg." und „Libr. Belg." stimmen den Worten über den Traktat bei, bezüglich Oberschlesien habe der Redner jedoch einseitig und ungerecht geurteilt. Der englische Premier habe die Frage vor Ankunft der amerikanischen Delegierten zur Sitzung des Obersten Rates erledigen wollen, um diese vor eine geschehene Tatsache zu stellen, denn er wußte sehr gut, daß die amerikanischen Delegierten die Ansicht Frankreichs teilen.

Deutsche Presse.

In der deutschen Presse wird die Rede Lloyd Georges sehr beifällig aufgenommen. Es klingt aus den Artikeln ein triumphierender Ton hervor, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß ganz Oberschlesien an Deutschland zurückfallen werde. Das geschieht auf Grund einer Rede des Botschafters Konnerwort, der sich für die Zuerkennung des ganzen Gebietes an Deutschland ausgesprochen hat.

Nauen, 16. Mai. (Pat.) Die Berliner Presse sieht in der Rede Lloyd Georges die erste Anerkennung des deutschen Standpunktes in der oberschlesischen Frage. Die Zeitungen halten es für unmöglich, daß England von seinem Standpunkte abweichen könnte. Der „Vorwärts" äußert die Hoffnung, daß Oberschlesien Deutschland erhalten bleibe. Nach Ansicht des Blattes müßten im Bedarfsfalle die Reichswehrabteilungen die Koalitionstruppen vertreten.

Eine Zusammenkunft Lloyd Georges mit Briand.

London, 15. Mai. (Pat.) Havas. Aus amtlichen Kreisen wird berichtet, daß die englische Regierung am Freitag an Briand eine Note in Sachen der oberschlesischen Frage geschickt hat. Lloyd George bat Briand um eine Zusammenkunft, um die Situation zu besprechen. Briand antwortete, daß die Zusammenkunft erst dann erfolgen könne, wenn er mit dem Parlament und der Kammer, die am Donnerstag zusammentreten, in Berührung komme.

London, 16. Mai. (Pat.) Havas. Reuter meldet, daß Lloyd George und Briand wahrscheinlich in Boulogne oder Hythe zusammentreffen werden. Die Zusammenkunft erfolgt jedoch nicht eher als am 19. Mai.

Sapieha bei Briand.

Paris, 16. Mai. (Pat.) Havas. Sapieha wurde gestern von Briand empfangen.

Ein Aufruf Korfantys.

Beuthen, 16. Mai. (Pat.) Der Sejmabgeordnete Korfanty und der Vollzugsausschuß, bestehend aus Vertretern polnischer Parteien, erließen heute einen Aufruf an die polnische Bevölkerung. In dem Aufruf wird gesagt, daß auf die Kunde, daß der örtliche Teil Oberschlesiens wieder an Deutschland kommen soll, die Polen in Verzweiflung gerieten. Sie traten einerseits in den Aufstand und griffen andererseit zu den Waffen, um mit ihrem Blut zu dokumentieren, daß sie sich mit Polen vereinigen wollen. Die westlichen Mächte sollten den Willen der polnischen Bevölkerung respektieren. Wir appellieren, sagt der Aufruf, an das Gewissen der ganzen Welt, daß sie einer Katastrophe vorbeugt. Die bewaffneten Abteilungen werden zurückgezogen, um mit den deutschen Abteilungen nicht in Berührung zu kommen und ein Blutvergießen zu vermeiden. Wenn die Deutschen uns angreifen, so werden sie für die Konsequenzen verantwortlich gemacht.

Der Oberste Rat als Entscheidungs-Instanz.

Paris, 14. Mai. (Pat.) Das „Echo de Paris" bringt die Nachricht von der gestrigen Sitzung des Botschafterrates, auf der man die oberschlesische Frage beriet. Der Sitzung wohnte Marschall Foch bei. Weyghand erklärte, General Le Rond würde, um in Oberschlesien Herr der Lage sowohl gegenüber den Polen, als auch den Deutschen zu sein, eine Heeresmacht von 60,000 Mann nötig haben. Es sei klar, daß keine der Mächte die hieraus erwachsenden Unkosten auf sich nehmen wolle. Deshalb müsse die Plebiszitkommission suchen, Zeit zu gewinnen und die Situation zu beherrschen, um die Ruhe herzustellen. Die Frage der Teilung

Briand zur oberschlesischen Frage.

Paris, 15. Mai. (Pat.) Havas. Briand erklärte den Jornalisten gegenüber, daß er in Sachen der Rede Lloyd Georges keinen bestimmten Standpunkt einnehmen könne, weil er sich mit der Rede nur im Auszuge bekannt gemacht habe. Die Ansicht des englischen Kommissars in Oberschlesien unterscheide sich tatsächlich von der Ansicht des französischen Kommissars und in gewisser Hinsicht auch von der Ansicht des italienischen Kommissars. Die Unruhen in Oberschlesien seien darauf zurückzuführen, daß 3 verschiedene Rapporte angefertigt wurden. Die deutsche Information, daß der ganze industrielle Bezirk Deutschland zuerkannt wurde, sei falsch gewesen. Briand erklärte ferner, daß das Uebel noch gut gemacht werden könne und drückte der interalliierten Kommission seine Anerkennung aus, die ihre Pflicht erfüllt und entgegen der deutschen Meldung mit den Aufständischen keine Unterhandlungen geführt habe. Briand stellte ferner fest, daß die Situation sich gebessert habe. Die interalliierte Kommission sollte die von den Aufständischen besetzten Gebiete freigeben. Die aufständische Bewegung, die zu verurteilen ist, findet lediglich im Innern auf dem Territorium Oberschlesiens statt, weil die polnische Regierung erklärt hat, daß sie sich mit dem Aufstande nicht solidarisiere. Die Lösung der oberschlesischen Frage mit Hilfe der bewaffneten Macht Deutschlands wäre eine Verletzung des Versailler Friedensvertrages. Die französische Regierung habe die Berliner Regierung davon verständigt, daß sie eine große Verantwortung trage, weil ein direktes Auftreten einen Krieg hervorrufen könnte. Briand erklärte weiter, daß die Behauptung, Oberschlesien sei ein spezifisch deutsches Land, falsch sei. Oberschlesien bildete einen Teil des tschechischen Königreichs, seine Bevölkerung bestand aus slawischen und germanischen Elementen und deshalb kann das Land nicht spezifisch deutsch betrachtet werden. Friedrich II. habe Oberschlesien mit Gewalt besetzt und an Preußen angegliedert. Im deutschen Atlas von Andre vom Jahre 1914 ist Oberschlesien ganz mit blauer Farbe bedeckt, die die polnische Sprache bedeutet und nur geringe rote Inseln bedeuten die deutsche Sprache. Briand erinnerte daran, daß die interalliierte Kommission für polnische Angelegenheiten Oberschlesien Polen zuerkannt habe und erst später, infolge deutscher Forderungen beschlossen sei, die Frage mit Hilfe eines Plebiszits zu lösen. Die Nervosität der Polen ist somit begreiflich und ihr Wunsch, daß das Plebiszit geachtet werde, muß respektiert werden. Frankreich war stets der Meinung, daß die Bedingungen des Versailler Friedensvertrages durchgeführt werden müssen. Frankreich stütze sich ferner auf das Ergebnis der Abstimmung, die laut dem Wortlaut des Vertrages nicht allgemein, sondern nach den Gemeinden gerechnet werden müsse und dann erweise sich, daß die Polen im Industriebezirk die überwiegende Mehrheit haben.

Briand sprach ferner die Hoffnung aus, daß in der Kommission eine Verständigung erzielt werde und daß sie in Sachen der Grenzlinie einen einmütigen Antrag unterbreiten werde, und zwar im Sinne des Versailler Friedensvertrages und des Ergebnisses der Abstimmung.

„Der neue Geist"

von Heinrich Zimmermann

(z. Zeit in Berlin)

> „Ueberwinde Haß mit Liebe, Böses mit Gutem, den Kargen mit Milde, den Lügner mit Wahrheit." Buddha.

Haben wir schon den „neuen Geist" nach dem großen Weltringen? Sind wir endlich nach Jahren des glühendsten Hasses zur Erkenntnis gelangt, daß Liebe stärker ist als Feindschaft?

Wer mit klaren Blicken in die Dinge sieht, kennt die Antwort. Wir stecken mitten drin im Hasse. Wie vor dem Kriege, wie im Kriege. Der papierne Friede hat krankes Blut in den Adern. Die Geschütze schweigen, aber Haßgedanken donnern stärker als Geschütze.

Frankreich hat Augen und sieht nichts, England hat Ohren und hört nichts. Und die Welt stöhnt unter der Last der Haßgedanken.

Ist das Blut von jungen Menschen umsonst geflossen? Waren die Tränen der Mütter zwecklos? Waren alle „Verhandlungen" nur Komödien?

Statt aufzubauen und all das Leid zu vergessen, denken die Mächte gar nicht daran, das „Vergangene" endlich zu vergessen. Der Haß wird fortgesetzt, die Feindschaft blüht.

Und das Christentum? Der christliche Gedanke? Wo sind sie? Können sie nicht der Feindschaft ein Ende bereiten?

Oder ... hat das Christentum ausgespielt und die Menschen stehen da in ihrer nackten Wahrheit.

Vielleicht kommt man buddhistisch? Hurra, buddhistisch, wenn das Christentum nicht mehr helfen kann. Also hört das buddhistische Märchen, ihr im Osten und ihr im Westen, ihr im Süden und ihr im Norden:

„Es war einmal ein König und der hieß Leidelang. Eines Tages wurde er von seinem feindlichen Nachbar Brahmadatta vertrieben. In seiner Zurückgezogenheit wurde er Vater eines Sohnes, den er Lebelang nannte. Als der König erkannt wurde, wurde er auf Befehl des Usurpators hingerichtet. Vor seinem Tode sagte er noch zu seinem Sohne:

„Sieh nicht zu weit und nicht zu nah", denn nicht durch Feindschaft kommt Feindschaft zur Ruhe, sondern nur durch Nichtfeindschaft."

Der junge Lebelang, der Diener in den Elephantenställen des Königs wurde, dachte über die Untaten Brahmadattas nach und zog sein Schwert, um ihn zu töten. Aber zuvor kam ihm der Gedanke an die letzten Worte seines Vaters Leidelang, und er steckte sein Schwert wieder in die Scheide. Und so ging es dreimal. Endlich erwachte der König und nun faßte Lebelang dessen Haupt mit der Linken und das Schwert mit der Rechten und warf ihm seine Untaten vor. Brahmadatta fiel ihm nun zu Füßen und bat um sein Leben.

Lebelang wurde überrascht und sagte: „Nicht ich muß dir, sondern du mußt mir das Leben schenken."

Da schenkten sie einander gegenseitig ihr Leben und wurden Freunde. Brahmadatta aber fragte Lebelang: Was hat dein Vater vor dem Tode mit dem Spruche gemeint?

Lebelang antwortete: „Sieh nicht zu weit", heißt: Laß die Feindschaft nicht lange währen. „Sieh nicht zu nah" bedeutet: Entzweie dich nicht voreilig mit deinen Freunden! Endlich: „Nicht durch Feindschaft kommt Feindschaft zur Ruhe, sondern durch Nichtfeindschaft", will sagen: Du König, hast meinen Vater und meine Mutter getötet; wollte ich Dir ebenfalls das Leben nehmen, so würden deine Leute (nach dem Rechte der Blutrache) es mir nehmen und meine Freunde wieder jenen, und so würde die Feindschaft niemals zur Ruhe kommen. Jetzt aber habe ich dir und du mir das Leben geschenkt und so ist durch Nichtfeindschaft die Feindschaft zur Ruhe gekommen. Und Brahmadatta gab dem Lebelang alles zurück, was er seinem Vater genommen hatte."

Haben Sie den Sinn dieser kleinen Erzählung ganz erfaßt?

Ich wollt', ich könnte sie in Millionen von Exemplaren vervielfältigen und in alle Welt senden. Ich wollt', daß ihre Stimme erhört wird von Weltteil zu Weltteil: „Nicht durch Feindschaft kommt Feindschaft zur Ruhe, sondern nur durch Nichtfeindschaft.

Dieser alte buddhistische Gedanke muß uns beleben, beseelen, muß unser „neue Geist" werden. Ohne diesen neuen Geist können wir Europa nicht retten. Stürzen wir von einer Feindschaft in die andere, schüren wir Haß und machen unsere Seele krank.

Der neue Geist muß über uns kommen und uns erheben aus dem Sumpf, in dem wir waten.

Der neue Geist muß uns neue Schwingen geben, neue Kräfte verleihen, um das Leben in Schönheit zu leben.

Und das Leben ist schön.

Im Frühling empfinden wir seinen Zauber am stärksten, zu Pfingsten prangt die Welt in den köstlichsten Wundern.

Fort also mit jedem Gedanken, der Feindschaft schürt!

Unser Pfingstlied sei:

Komm du neuer Geist der Liebe
Und kehre bei uns ein.

Und unsere Pfingstsehnsucht sei die Sehnsucht des großen Menschenfreundes Peter Rosegger:

Ich sehe die Völker des Erdenballs
Im Glanze der glorreichen Einheit stehn,
Ich seh' auf den Zinnen der Treue, des Rechts,
Der Bildung, die Fahne des Friedens wehn.

Ich seh' nur die Waffe des Geistes gezückt
Zum Trotze dem Mordblei, zum Trotze dem Schwert,
Ich seh' das Eisen dem Baue des Friedes,
Der sausenden Werkstatt zugekehrt.

Ich ahne — ich sehe die herrliche Zeit
Ich sehe zur Wahrheit die Schönheit sich reihn,
Die Völker in Liebe verschlungen und frei,
Ich seh' die Menschen — Menschen sein!

Oberschlesiens werde auf Grund eines Urteils des Obersten Rates gelöst werden, obgleich man sie früher dem Botschafterrat zuteilen wollte. Es herrscht die Ueberzeugung, daß nach der Rede Lloyd Georges der Oberste Rat nicht so bald zusammentreten werde, denn die französische Regierung müsse ihre Ansicht klarlegen und ihren unerschütterlichen Willen für die Verteidigung der polnischen Interessen einsetzen.

* *

Paris, 16. Mai. (Pat.) Havas. Der New-Yorker-Korrespondent in Paris meldet, daß die englische Regierung wahrscheinlich eine günstige Stellung in Sachen der Aufhebung des Zollkordons im Rheinlande sowie in Sachen der Evakuation Düsseldorfs, Duisburgs und Ruhrorts einnehmen werde.

Militärkonvention zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien.

Lyon, 15. Mai. (Pat.) Die Tschechoslowakei hat eine militärische Konvention mit Rumänien unterzeichnet, die mit der Konvention, die die Tschechoslowakei mit Jugoslawien am 14. August 1920 unterzeichnet hat, identisch ist. Es wurde nur die Klausel hinzugefügt, daß die Tschechoslowakei sich verpflichtet, sämtliche für Rumänien bestimmte Munitions-Sendungen durchzulassen, auch im Falle wenn Rumänien von Ungarn oder einem anderen Staate angegriffen werden sollte.

Eisenbahnkatastrophe.

Paris, 16. Mai. (Pat.) Havas. Der Expreßzug Paris—Toulouse ist bei Lumose entgleist. 4 Personen wurden getötet und 14 verletzt. Ein zweiter Unfall ereignete sich infolge der Versperrung der Eisenbahnlinie Berget, auf welcher der Zugverkehr infolge der Entgleisung des Expreßzuges auf der Linie Paris—Toulouse geleitet wurde. 7 Personen wurden getötet und 32 verletzt.

Chronik u. Lokales.

Pfingsten, das liebliche Fest ist vorüber.

Das liebliche Pfingstfest gehört zu jenen Festen, die nicht solch eine lange Dämmerung haben wie beispielsweise Ostern oder gar das Weihnachtsfest. Unter Dämmerung meinen wir den dem Feste vorausgehenden Schimmer, der seinen Farbenton überall der Stadt über ihr Antlitz ergießt, daß es zu lächeln scheint in Erwartung der kommenden Dinge. Das kommt daher, daß Pfingsten kein öffentliches Symbol hat, das schon lange vor dem Feste in die Erscheinung tritt, wie die grüne Tanne zu Weihnachten oder die Proteusgestalt des Eies zu Ostern. Wir haben die Maie, den jungen schmucken Birkenbaum, und allenfalls auch als lokales Symbol noch das lanzenartige Kalmusblatt. Aber vor dem Pfingstsonnabend, wenn die Wagen hochbeladen mit dem grünen, würzig duftenden Bäumchen durch die Straßen rollen, ist von diesem pfingstlichen Wahrzeichen nichts zu merken. So rückt denn Pfingsten ohne glänzende, ins Auge fallende Vorzeichen heran. Auf einmal ist es da, wie eine Offenbarung, wie ein freundlicher Gruß der ewigen Jugend in der Mutter Natur, wie eine plötzlich aufleuchtende Sonne, die die Schatten der Grämlichkeit vertreibt und die Frühlingswelt mit einem Schimmer unbeschreiblich reizvoller Frische schmückt. Es ist da so rasch und so jäh und so überwältigend, wie vor zweitausend Jahren nach der evangelischen Geschichte der gute Geist Gottes auf die Jesusjünger sich herabsenkte, Frühlingsstürme des Enthusiasmus in den Seelen aufwühlte und den gesunkenen Mut der Apostel zu neuer, frischer Tatkraft anfachte. Wenn wir das in Polen gefeierte Pfingstfest nach seinem inneren und äußeren Wesen betrachten, so finden wir, daß in keiner Stadt Polens das Pfingstfest mit so vielen Freuden und einer so großen Hingebung gefeiert wurde wie in Lodz. Hier trug das Pfingstfest stets seinen exzeptionellen würdevollen Charakter. Woher kommt das? Das kommt daher, weil die hier eingewanderten Deutschen nach ihrer Ansiedlung den schönen lieblichen Pfingstcharakter nach hier verpflanzt haben. Diese von unseren Großvätern dem Lodzer Pfingstfest verliehene Eigenart hat sich bis auf einige Einzelheiten, wie der Auszug der Schützen der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde, die Volksbelustigungen auf dem Schützenplatz, bis auf den heutigen Tag erhalten. Um die Deutschen als Ansiedler für hier zu gewinnen, hat man seitens der polnischen Regierung während der russischen Okkupation ihnen die Gründung und dauernde Erhaltung von Schützenvereinen mit dem traditionellen Pfingst-Königs-Schießen zugesichert. Seit Ausbruch des Krieges hat die Feier des Pfingstfestes in Lodz auf den herkömmlichen Auszug der Schützen der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde verzichten müssen, weil gleich nach der Kriegserklärung die Gewehre der Schützen eingezogen wurden. Nun hat sich aber ein großer politischer Wandel vollzogen. Polen ist selbständig und unabhängig geworden und so könnte die Lodzer Bürger-Schützen-Gilde wieder ihre Resurektion feiern; es unterliegt keinem Zweifel, daß die heutigen zuständigen polnischen Behörden bereitwillig jene Konzessionen akzeptieren werden, die vor 100 Jahren die polnische Regierung unter der russischen Okkupation eingegangen ist. Die Lodzer Bürger-Schützen-Gilde ist eine rein gesellschaftliche Vereinigung von sportlichem Charakter, hat also trotz der Schießwaffe und Uniform der Mitglieder, absolut keine militärische Bedeutung und befaßt sich überhaupt nicht mit Politik. Es ist dies der älteste Lodzer Verein, aus dessen Schoße vor 45 Jahren die Lodzer freiwillige Feuerwehr hervorgegangen ist, die sich als gemeinnützige Institution nicht nur glänzend bewährt, sondern sich zu einer imposanten, achtunggebietenden Institution entfaltet hat. So beantragen wir die Wiederbelebung der Lodzer Bürgerschützen-Gilde und Schaffung jener Volksbelustigungen, die in Lodz das äußere Zeichen des Pfingstfestes waren.

* **Für bessere Eisenbahnverbindungen.** Auf Antrag Bromberger Kaufleute und Industrieller hat die dortige Handelskammer Schritte unternommen, um die Eisenbahnverbindung mit Inowraclaw zu verbessern und gleichzeitig eine direkte Schnellzugsverbindung über Inowraclaw mit Berlin—Posen—Warschau zu erreichen.

* **Die Organisationskommission des Vereins zur Fürsorge der öffentlichen Schulen** macht bekannt, daß um 22. d. M. um 6 Uhr nachmittag, im Saale der Lodzer Stadtverordneten eine Hauptversammlung zwecks Annahme der Statuten stattfindet. Das Sekretariat befindet sich an der Petrikauer-Straße Nr. 223 und ist werktäglich von 5 bis 7 Uhr abends geöffnet.

* **Amtsjubiläum.** Am gestrigen Tage, den 16. Mai a. c., feierte Herr W. Bernaczek im Kreise seiner Amtskollegen sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Aktiengesellschaft Karl Scheibler. Der Jubilar trat vor 25 Jahren als junger Mann in das Hauptkontor genannter Firma ein und hat es durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit zu einer Vertrauensstellung gebracht.

* **Raubmord.** Im Kaweneiner Walde bei Alexandrow wurde am Sonnabend die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Das Verbrechen muß jedoch schon einige Tage vorher begangen worden sein. Vorgestern meldete sich im Kreis-Polizei-Kommando der in Lodz in der Brzezinerstr. 70 wohnhafte Jan Kaleczyk und meldete, daß sein Stubennachbar Josef Zatorski schon seit mehreren Tagen vermißt wird. Zatorski begab sich wegen Buttereinkauf nach den bei Alexandrow gelegenen Dörfern und nahm mehrere Tausend Mark mit. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich recht bald Licht in dieses geheimnisvolle Verbrechen bringen.

* **Messerstecherei.** In einem Restaurant an der Rokiciner-Chaussee kam es vorgestern nachmittag zu einer Schlägerei, die einen blutigen Ausgang nahm. Man griff zum Messer und es wurden vier Personen verwundet, darunter der 23jährige Soldat Stefan Schuster sehr schwer, so daß er ins Hospital gebracht werden mußte. Die Messerhelden wurden verhaftet.

* **Gefundene Kindesleiche.** Aus der Senkgrube des Hauses Ecke Brzezinska- und Lagiewnicka-Straße wurde die Leiche eines Kindes gezogen. Von diesem Funde wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die nach der Mutter der Kindes fahndet.

* **Diebstähle.** Von unbekannten Dieben wurden gestohlen: Aus der Wohnung des Bernhard Lipschütz in der Zawadzkastr. 36 Garderobe und Wäsche im Werte von 200,000 Mark, aus der Wohnung des Moschek Diamant an der Panskastr. 67 verschiedene Sachen im Werte von 150,000 M., aus dem Lager der Firma Schmul Rosenblum an der Petrikauerstr. 64 Garne im Werte von 140,000 Mark und aus der Wohnung des Adolf Kohn in der Ekwerowastr. 4 verschiedene Sachen im Werte von 250,000 M.

Tiefbetrübt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß es Gott, dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Zosia

im zarten Alter von 14 Jahren nach langem, schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Bestattung der irdischen Hülle der teuren Entschlafenen findet morgen, Mittwoch, den 18. d. Mts., um 4½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause Petrikauerstraße Nr. 4 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Eltern und Geschwister.
Bertold Schubert und Frau, Marie geb. Lipinska.

Verlag von Alexis Drewing und Alexander Milker — Verantw. Redakteur A. Drewing — Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"